

Was für ein Mist!

Was für ein Mist, selbst verschuldet verschlafen. «Gopfriedstüdeligopfriedstutz!» Ein Kaffee muss dennoch drinliegen. Ansonsten möchte mich niemand treffen an diesem frischen Sonntagmorgen.

Immer noch benebelt schlüpfte ich in Stallkleider und Stiefel. Schnell wird mir jedoch klar, dass dies nicht meine neuste Errungenschaft ist. Es sind die alten Stiefel, die mit den Mikrolöchern. Mist, denke ich und suche die Neuen. Sie sind aber weder im Keller noch vor dem Haus zu finden, weder im Gartenhäuschen noch in der Garage.

Irgendjemand hat sie gestohlen, verlegt oder gefressen. Bei der Waschmaschine geschieht dies ab und an mit Socken. Sie verschwinden, werden verschlungen und nie mehr ausgespuckt. Vielleicht ein Einzelner.

Frustriert gebe ich die Suche auf. Die Arbeit ruft, die Kühe warten, die Zeit drängt. Verärgert stapfe ich über die Weide. Frühmorgendliches Tau hängt an den Gräsern, tropft von den Blättern, umfasst meine Stiefel. Das Nass dringt unerbittlich in ihr Inneres. Es frisst sich durch die warmen Socken und macht sich zwischen meinen Zehen breit. Eklig. Mehr oder weni-

ZUR PERSON



Colette Basler

Die Kolumnistin schreibt zu einem selbst gewählten Thema. Sie ist Bäuerin sowie Politikerin und lebt auf einem Milchwirtschaftsbetrieb in Zeihen im Kanton Aargau.
E-Mail: colettebasler@gmail.com

ger erfolgreich verdränge ich mein Stiefellöcherproblem und widme mich konzentriert der Kuhweide.

Nach getaner Arbeit steht das Aufbereiten der Liegeböden an. Zwischen ihnen liegt Mist, unumgänglicher Mist. Ich merke, wie er durch meine Mikrolöcher drängt, von ihnen aufgesogen wird. Ich stelle mir vor, wie er in sie eindringt, wie kleine Maden. Eine nach der anderen bahnt sich einen Durchgang, durchdringt das Gewebe meiner Socken und arbeitet sich vor, bis zu meinen Füßen. Dort tummelt sich der Madenschwarm zwischen den Zehen. Ich stelle mir vor, wie es

die Bande zusammenquetscht, wenn ich gehe, wie sie als Masse von den Zehen zusammengepresst und hochgespült wird. Mich schaudert.

Wage erinnere ich mich, dass sich eines unserer Kinder jeweils einen Spass daraus machte, barfuss in die Kuhfladen zu stehen und den Mist zwischen den Zehen hervorquellen zu lassen. Welche Freude! Mein Kopfkino ist nicht mehr zu stoppen. Leise fluche ich vor mich hin. Bäuerin hin oder her, diese braune Masse behagt mir nicht. Nein, sie macht mich ungehalten. In Gedanken spule ich mein ganzes

Fluchrepertoire runter. Ich wusste nicht, dass es so gross und umfassend ist. Biodivers eigentlich.

Ich packe die Gabel und verteile den Kälbern frisches Stroh. Immerhin, diese Arbeit kann im Trockenen stattfinden. Dann aber ist endgültig Schluss mit lustig. Bevor es zum Frühstück geht, hole ich noch einen Salat im Garten. Und da, an der Hauswand gegenüber stehen sie. Unschuldig, glänzend, neu. Ich schicke einen tiefen Seufzer gen Himmel. Was für ein Mist, denke ich und entledige mich endlich dieser mädigen, stinkenden Misere.